

978-3-8253-6253-9, EUR 68. – Kann man ein Buch mit 655 Seiten und über 2800 Anmerkungen zur Lektüre empfehlen? Im vorliegenden Fall kann man, ja muss man es. Die Diss. aus Heidelberg von 2013 aus dem Umkreis des SFB 619 „Ritualdynamik“ versteht die Konzilien Lateranum IV (1215), den Konzilsversuch Gregors IX., die beiden Konzilien von Lyon (1245 bzw. 1274) und Vienne (1308) sowie die Konzilien der Schisma-Zeit in Perpignan, Pisa und Cividale als „Makrorituale“. Diese Perspektive weitet ihren Blick über die bloße Ereignisgeschichte hinaus. So legt K. ihrem ersten Hauptteil („Die Konzilsordines als präskriptives Handlungsgerüst“, S. 55–144) jene Texte zu Grunde, welche sich ausdrücklich mit der liturgischen und rituellen Seite der Konzilien beschäftigen. Obwohl diese Textsorte in der Geschichtsschreibung der Konzilien lange Zeit, wenn überhaupt, eher als nebensächliches Dekor behandelt wurde, nimmt sie die Vf. kundig und belesen in ihrer grundlegenden Bedeutung wahr und entlockt ihr interessante und historisch relevante Informationen, steuert sogar manche hsl. Neufunde bei (siehe etwa S. 122 Anm. 366). Lediglich bei der Datierung des römisch-deutschen Pontifikale sollten die neuen bahnbrechenden Erkenntnisse von Henry Parkes von 2015 (vgl. DA 73, 347 f.) berücksichtigt werden. In zwei großen Hauptblöcken (S. 145–375 bzw. S. 377–488) werden dann „Aufbau und Handlungsmuster“ der Konzilien im Einzelnen dargestellt und deren „handlungsleitende Strukturen“ vergleichend untersucht, immer nach einem ähnlichen Frageschema: politische Ausgangslage, Organisation, Verhandlung, Inszenierung. Trotz dieser strukturellen Betrachtung – oder vielleicht gerade ihretwegen – gewinnt jedes Konzil sein je eigenes Profil, hinter dem der Wille sichtbar gemacht wird, geschichtliche Vorbilder aufzunehmen, ohne sie gedankenlos zu kopieren. Waren die Konzilien des 13. Jh. noch weitgehend öffentliche Inszenierungen der päpstlichen Entscheidungen *sacro approbante concilio*, lassen sich erstmals für Vienne „die Verfahren der Entscheidungsfindung bis zu einem gewissen Grad rekonstruieren“ (S. 332). So entsteht ein lebendiges Gesamtbild, in dem die versuchte Anbindung an die Tradition, oder was man dafür hielt, und die Erfordernisse der historischen Konstellationen (Kirchenreform, Kaiser-Absetzung, Kirchenunion, Schisma) eine spannungsreiche und spannende Synthese (S. 489–526) ergeben. Ein vergleichsweise kurzes Resümee (S. 527–530) fasst dann die Entwicklung zusammen, die man grob beschreiben könnte als Wege zu neuen Formen der Entscheidungsfindung (Bildung von Kommissionen außerhalb der öffentlichen Sitzungen) und neuen Erfindungen hierarchischer Spiegelungen im zeremoniellen Ablauf (Sitzordnungen und Prozessionen!). Im Anhang werden die Editionen der Konzilsordines und eine Liste der Kardinäle auf den Konzilien zwischen 1215 und 1409 dargeboten, bevor ein umfangreicher Teil (S. 547–631) die hsl. und gedruckten Quellen sowie die umfangreiche Literatur verzeichnet. Register der geographischen Bezeichnungen und Personennamen (auch aus den so zahlreichen Anmerkungen) schließen das gelungene *opus magnum* ab, dessen Ertrag hier nur sehr unvollkommen angedeutet werden kann. In souveräner Quellenkenntnis und selbständiger Quellenkritik, in kritischer Aufarbeitung der Literatur mit weiterführenden Erkenntnissen wird hier die Konzilien-Geschichte unter dem Blickwinkel der Ritualforschung ein